



**Düsseldorf:
30.000 Heizkessel vor dem Aus!**

Volltextsuche

erweiterte Suche

Suche im Web

RP-ONLINE
XANTEN

published: 27.06.00 07:30

forum :: newsletter :: live-ticker :: video :: impressum :: home

news

politik
wirtschaft
journal
multimedia
netzreporter
wissenschaft
kultur
bilder des tages

sport
fussball
formel 1

auto + verkehr
reise
daneben
wetter

lokales

düsseldorf
m-gladbach
duisburg
termine

anzeigen

immobilien
kfz
stellenmarkt

e-business

firmen abc

service

tarifrechner
staumelder
tv-guide
providing

rheinische post

abo
einzelverkauf
leserbriefe
anzeigenannahme

Entsorgungsbetrieb Trienekens ist Partner der Projektgesellschaft / Ab 2003 wird angeliefert

Sonderabfälle in den Salzschant

RHEINBERG / KÖLN (RP). Im Steinsalzbergwerk Borth sollen ab 2003

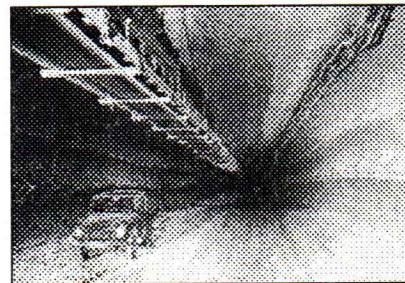
Sonderabfälle gelagert werden. Läuft alles glatt, könnte der Startschuss für die

Untertagedeponie (UTD)

sogar schon etwas früher fallen, gab sich Wilhelm Terhorst gestern optimistisch.

Terhorst ist Vorstand-

Mitglied der Trienekens AG. Das Viersener Entsorgungsunternehmen wird Deponiebetreiber sein. Wie viele Arbeitsplätze die UTD bietet, ist noch unklar; sicher ist aber: Sie wird die Spannung-Situation entschärfen, für die Rationalisierungsmaßnahmen im Solvay-Salzabbau sorgen.



Ab 2003 werden jährlich bis zu 350 000 Tonnen Sondermüll im Borth Salzschant gelagert.

Das Know-How der Bergmänner ist unverzichtbar, wenn jährlich bis zu 350 000 Tonnen Sonderabfälle in 600 bis 800 Meter Tiefe gebracht werden. Ein entsprechender Vertrag sei "unterschriftsreif", kündigte Umweltministerin Bärbel Höhn gestern in Köln an. Vertragspartner sind die Investitionsbank Nordrhein-Westfalen, die Solvay-Salz GmbH in Rheinberg und die Trienekens AG.

Höhn: Die UTD spiele für Nordrhein-Westfalen, wo 38 Prozent des deutschen Sonderabfalls anfielen, eine besondere Rolle. Die Lagerung im Steinsalz erfülle höchste Sicherheitskriterien. Sie sei auch unter ökologischen Gesichtspunkten vertretbar, weil bisherige oberirdische Deponien geschlossen und rekultiviert werden können.

50 Millionen Mark

50 Millionen Mark werden in Borth investiert, um die technischen Voraussetzungen für den Transport nach unter Tage und für die Deponierung zu schaffen. Zu den Sonderabfällen, die im Salzbergwerk gelagert werden dürfen,

gehören staubige Abfälle aus Müllverbrennungsanlagen, belasteter, aber chemisch inaktiver Bauschutt sowie Farb- und Lackschlämme.

In den Düsseldorfer Koalitionsverhandlungen war politisch der Weg geebnet worden, dass auch Filterstäube in Borth angenommen werden dürfen. Die UTD soll mindestens 40 bis 50 Jahre in Betrieb sein - Ministerin Höhn gefällt das Projekt allerdings so gut, dass sie sich auch eine Laufzeit von 100 Jahren vorstellen könnte. Was die Deponie für Rheinbergs Arbeitsmarkt bedeutet, ist derzeit noch nicht absehbar. Heinz Fauseweh von der UTD-Projektgesellschaft: Die Verhandlungen mit der 50-prozentigen RWE-Tochter Trienekens seien schon weit gediehen; die genaue Personal-Stellung werde sich anhand der aktuellen Entwicklung im Abfallmarkt ergeben.

Der Stoff, den sie unter Tage bringen, wird per Eisenbahn oder auf der Straße nach Borth gebracht. Fauseweh: "Im Planfeststellungs-Beschluss sind beide Wege offen gehalten." Zwar sollen Transporte nach Möglichkeit über die Schiene rollen. Jedoch sei eine Quotierung nicht vorgesehen - was bedeutet: Der Markt und der Standort, an dem die Sonderabfälle anfallen, werden maßgeblichen Einfluss auf den Anlieferungsweg haben.

Salzabbau

Mit Trienekens habe die Projektgesellschaft "den kompetenten Partner aus der Abfallwirtschaft gefunden, den wir gesucht haben", beschrieb Heinz Fauseweh gestern und brachte den bei der Kölner Fachmesse "Entsorga" vorgestellten Verhandlungsstand auf den Punkt: "Wir sind uns weitgehend handelseinig." Wichtig für den Standort Borth: Der Salzabbau wird trotz der Sonderabfall-Anlage weitergehen, allerdings in weiter Entfernung. | **Land und Leute**

Von RAINER KAUSSEN